

impulse

45 / 2018

INHALT

Zum 100. Geburtstag von Bernd Alois Zimmermann –
Anmerkungen von Prof. Dr. Hans Ulrich Schmidt und Bernhard Asche Seite 1
Die nächsten VeranstaltungenSeite 4

ZUM 100. GEBURTSTAG VON BERND ALOIS ZIMMERMANN

Anmerkungen von Hans Ulrich Schmidt und Bernhard Asche

„Alle großen Komponisten haben einen Hang zu stilistischer und historischer Vielfalt, aber Bernd Alois Zimmermann ist vermutlich der erste gewesen, der Pluralität ausdrücklich zu einem Ziel seiner Ästhetik erklärt hat“ (*Hiekel, S. 47*).

Am 20. 3. 1918 in Bliesheim bei Köln geboren, nahm er sich 1970 unweit davon in Königsdorf das Leben. Zimmermanns Musik umfasste Horizonte. Als Komponist war er Universalist, schrieb Stücke für verschiedenste Gattungen, arrangierte und komponierte Musik für Hörspiel, Theater, Tanz und Film. Er durchschritt Stilrichtungen von nach dem 2. Weltkrieg gängigen Neoklassizismus über Expressionismus, Konstruktivismus, bis er in den 60ziger Jahren zu dem gelangte, „was er in Theorie und Praxis als „Pluralismus“ verschiedener Zeit-, Medien-, Stil- und Materialschichten ausprägte. Seine zuerst als unaufführbar abgelehnte, dann an der Oper Köln dennoch zur Premiere gebrachte und inzwischen längst international regelmäßig neu produzierte Oper „Die Soldaten“ (1958–65) bringt diesen Pluralismus durch Simultanszenen, Zitatcollagen, Film- und Tonbandzuspielungen ebenso zum Ausdruck wie das „Requiem für einen jungen Dichter (1967–69) und die ausschließlich aus Zitaten bestehende Ballettsuite „Musique pour les soupers du Roi Ubu (1962–67)“ (*Nonnenmann, S. 44*).

Zimmermanns einhundertster Geburtstag in diesem Jahr ist Anlass für Aufführungen seiner Solo-, Kam-

mermusik- und Orchesterwerke allerorten. „Das vielgesichtige Oeuvre des Satirikers, politisch Engagierten, Humanisten, religiösen Bekenntners und Verzweiflers ist präsent wie selten“ (*Nonnenmann, S. 44*).

Mit dem zweiten Gesprächskonzert „Stille und Umkehr“ im Rahmen der Reihe „Musik auf dem Hügel“ am 21.10.2018 im Hamburger Goßlerhaus bereichern wir die Jubiläumsaufführungen in besonderer Weise: Vier kurzen Studien für Cello solo (1970) von Zimmermann werden zwei Bach-Suiten, ebenfalls für Cello solo, gegenübergestellt, interpretiert von Hyun-Jung Berger und Julius Berger, erläutert von Rainer Peters, einem ausgewiesenen Zimmermann-Kenner. Auch hier findet sich der schon öfter erwähnte Pluralismus Zimmermanns wieder.

Anwesend sein wird auch Bettina Zimmermann. Bernd Alois Zimmermanns Tochter hat eine umfassende, liebevoll gestaltete, wunderbar illustrierte und hervorragend editierte Biographie über ihren Vater verfasst, von Peters durch Kommentare zu allen im Buch erwähnten Zimmermann-Werken flankiert. Zudem werden alle Personen, die aus ihrer Sicht für das Leben ihres Vaters eine größere Bedeutung besaßen, von Peters in einer Kurzbiographie gewürdigt. Sie nennt das – leider in erster Auflage schon vergriffene – Buch „ein persönliches Portrait“.

So schreibt sie: „Bernd Alois Zimmermann ist ein Kind seiner Heimat gewesen. Einer gewissen



Schwere des Blutes – um diesen Ausdruck einmal zu verwenden – konnte er nicht entrinnen. Jedoch war er auch ein Kind seiner Zeit. Sehr bedrückend hat er den Nationalsozialismus erlebt und hat sich nicht gescheut, in Konfrontation mit diesem Unrechts-System zu treten. Auch erlebte es den Krieg in seiner ganzen Schwere“ (*Zimmermann, S. 31*). Der Vater habe eine im Kern gütige und vermittelnde Art, ein humoriges Wesen, aber auch ein Festhalten am dem, was rechtens sei, möge kommen, was da wollte, gehabt (*Zimmermann, S. 34*). Mit dem Komponieren habe er bereits gegen Ende der Gymnasialzeit begonnen. Er habe zunächst Volksschullehrer werden wollen. Mit Klavierspiel verdiente er sich sein Lehrerstudium, das er jedoch bald zugunsten eines Musikstudiums in Köln aufgab.

„In der Stube des elterlichen Hauses hat er seine ersten Werke geschrieben ... Er komponierte oft bis tief in die Nacht hinein oder er stand mitten in der Nacht auf, wenn ihm ein wichtiger Gedanke kam und setzte sich an die Noten ... Wenn er dort saß, allein gelassen, wissend, dass seine Angehörigen in der Nähe waren, hin und wieder einen Blick auf die Straße werfend, wenn Passanten vorbeikamen, wären ihm die Gedanken und Ideen am besten gekommen“ (*Zimmermann, S. 40*). „Die tiefe Verbundenheit meines Vaters mit der Familie, in besonderem Maße mit den Eltern, währte sein Leben lang. Noch in der Phase der schlimmsten Depression, gut zwei Wochen vor seinem Suizid, besuchte er seine Mutter anlässlich ihres 84. Geburtstages. Auf dem letzten Foto, das es von ihm gibt, ist mein Vater neben seiner Mutter und seinem Bruder sitzend im Bliesheimer Elternhaus zu sehen ...“ (*Zimmermann, S. 40/41*).

Orte – Stationen – Begegnungen

(in Anlehnung an B. Zimmermann, 2018)

Darmstadt, seit 1946 – Internationale Ferienkurse für Neue Musik (s. a. Zimmermann 2018, S. 219 ff): Bis 1956 nahm Zimmermann dort jedes Mal teil. Recht früh jedoch fühlte er sich aus dem „inner circle“ der dort tonangebenden Komponisten wie Liebermann, Boulez, Messiaen, Nono oder Stockhausen ausgeschlossen. Später lehnte er dann die aus seiner Sicht dogmatischen Tendenzen der sog. Darmstädter Schule ab.

Musikhochschule Köln, seit Ende 1950

(s. a. Zimmermann 2018, S. 233 ff):

Ende 1950 begann Zimmermann seine dortige Lehrtätigkeit. Überwiegend empfand er die Arbeit als Last: Die Lehrzeit verringerte zum einen seine ihm kostbare Kompositionszeit. Des Weiteren bereitete ihm die stickige, stockkonservative, auch – wie seine Schüler berichteten – „naziverseuchte“ (*Zimmermann 2018, S. 233*) Grundatmosphäre Unbehagen. Alle Lehrer waren gegen neue Musik eingestellt und teilten Zimmermann dies auch offen mit. Dennoch war er ein engagierter Lehrer, Förderer und Mentor seiner Schüler, die später davon anschaulich berichteten.

Zimmermann und der Jazz

(vgl. auch Zimmermann 2018, S. 172 ff):

In Köln gab es damals das erste europäische Jazzseminar. International berühmte Musiker wie die vom damaligen Kurt Edelhagen-Orchester unterrichteten dort. Studierende in Zimmermanns Kompositions-klasse waren z. B. Alexander von Schlippenbach und Manfred Schoof. Früh interessierte sich Zimmermann für die wechselseitige Befruchtung von Jazz und neuer Musik: 1954 komponierte er sein Konzert für Trompete und Orchester (als Auftragswerk des Nordwestdeutschen Rundfunks Hamburg). Auch Kagel und Stockhausen setzten sich mit Jazz auseinander, wären aber, wie Manfred Schoof berichtet, nicht wirklich „weitergekommen“: „Wenn die Jazzmusiker mit ihrer Improvisation dazukommen, kann es ja passieren, dass mir die Autorenschaft als Komponist aus der Hand genommen wird ... Sie hatten Angst um ihre Autorenschaft als Komponisten und fürchteten, dass die Jazzer nun ihr Werk mitgestalteten“ (*Zimmermann, S. 173*). Zimmermann hatte keine Angst – im Gegenteil war er sehr offen dem Jazz gegenüber. Schoof weiter: „Ich hatte immer nur das Gefühl, dass er den Jazz als Bereicherung für die zeitgenössische Musik betrachtet. Dem liegt auch die Erkenntnis zugrunde, dass die zeitgenössische Musik, oder überhaupt die Kunstmusik, damals an einem Punkt angekommen war, wo es nicht mehr weiterging“ (*Zimmermann 2018, S. 172*).

Villa Massimo Rom, zwei Aufenthalte, 1957, 1963

(s. a. Zimmermann S. 191 ff, S. 269 ff):

1957 wurde die Deutsche Akademie in Rom, auch unter obigem Namen bekannt, für die ersten deutschen Stipendiaten wiedereröffnet – zu ihnen zählte auch



Zimmermann. Von Mai bis Oktober 1957 arbeitete er hier in einer ersten Rom-Phase an einem Oratorium und einer Hörspielmusik. Er fand sehr schnell Kontakt zu seinen italienischen Kollegen: „Allerdings bilden wir auch nur einen kleinen Kreis und kennen und fast alle persönlich durch Darmstadt, durch andere Festivals und die Rundfunkarbeit. Die Sender in Italien und der BRD fördern uns sehr großzügig“ (Zimmermann 2018, S. 192).

Das zweite Stipendium dauerte deutlich länger, von Oktober 1963 bis August 1964 – es stand ganz im Zeichen der Fertigstellung seiner im Februar 1965 uraufgeführten Oper „Die Soldaten“. „Er hätte sich wohl kaum eine geeignetere Stadt für seine Arbeit an den Soldaten aussuchen können: eine „pluralistische“, „kugelgestaltige“ Stadt, in der sich auf engstem Raum Geschichte, Zeit übereinander türmt, ineinander schiebt – oder – um einen weiteren Zimmermann-Begriff ins Spiel zu bringen – quasi „simultan“ erlebbar wird.“ (Zimmermann 2018, S. 270). Die skizzierten Lebens- und Kompositionsstationen mögen die musikalische und menschliche Offenheit und Kommunikationsfähigkeit Zimmermanns verdeutlichen.

Quellen:

- Hiekel, J. P. (2018). „Pluralistische Horizonterweiterungen. Bernd Alois Zimmermann als Exponent der Neuen Musik“. *nmz Magazin* 3/18, S. 3
- Hiekel, J. P. (2018). „Portrait einer faszinierenden Persönlichkeit. Bettina Zimmermanns Buch über Bernd Alois Zimmermann im Wolke Verlag“. *nmz Bücher* 3/18, S. 14
- Nonnenmann, R. (2018). „Bernd Alois Zimmermann 100“. *nmz Uraufführungen, Rückblende* 3/18, S. 44
- Schöllhorn, J. (2018). „Für ihn zählten alle Götter“. *DIE ZEIT* Nr. 11, S. 47
- Zimmermann, B. (2018). *con tutta forza – Bernd Alois Zimmermann. wolke verlag, Hoffenheim*

Prof. Dr. med. Hans Ulrich Schmidt

Studium der Klavierpädagogik, der Musiktherapie und der Humanmedizin; Facharzt für Psychotherapeutische Medizin. W2-Professur als Stellvertretender Studiengangleiter des Augsburger Masterstudienganges Musiktherapie am Leopold-Mozart-Zentrum der Universität Augsburg. Dozent und Supervisor am Masterstudiengang Musiktherapie der Hochschule für Musik und Theater Hamburg. Leitung des Bereiches Ärztliche Psychotherapie am Ambulanzzentrum und an der Poliklinik für Psychosomatik und Psychotherapie des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf. Psychotherapeutische Forschung mit Schwerpunkt Musiktherapie und Musik in der Medizin; Hamburger Landesvorstand der Deutschen Gesellschaft für Psychosomatische Medizin und Ärztliche Psychotherapie; Wissenschaftlicher Beirat und Mitglied der Fortbildungskommission der Deutsche Musiktherapeutischen Gesellschaft. Stellvertretender Vorsitzender kammermusik heute e. V.

> www.hu-schmidt-psychotherapie.de

Bernhard Asche

Studium an der Hamburger Musikhochschule mit Hauptfach Klarinette. Nach dem Konzertexamen als Orchestermusiker tätig. Mitwirkung in zahlreichen Konzerten und Aufführungen von zeitgenössischen Kompositionen (Uraufführungen von Hans Werner Henze u.a.). Mitbegründer der Gruppe „Hinz und Kunst“ (1972 – 1983) – Improvisationen, Gruppenkompositionen und Gesprächskonzerte. Als Musikpädagoge 25 Jahre Unterricht für Sozialpädagogen. Über Jahrzehnte Musiker (Klarinette und Saxophon) an verschiedenen Schauspieltheatern in Hamburg.

BUCHTIPP

con tutta forza - Bernd Alois Zimmermann

Ein persönliches Portrait von Bettina Zimmermann

Mit einem Nachwort, Kurzbiographien und Werkcommentaren von Rainer Peters sowie zahlreichen Dokumenten und Fotos wolke verlag, 464 Seiten



DIE NÄCHSTEN VERANSTALTUNGEN



Musik auf dem Hügel - Gesprächskonzerte im Gosslerhaus

Goßlers Park 1, 22587 Hamburg-Blankenese

Ticketreservierung erbeten:

tickets@gosslerhaus.de

Tel.: 040 23 51 74 45 (Anrufbeantworter)

SONNTAG

21. Oktober 2018, 16.00 Uhr

2. Gesprächskonzert

Stille und Umkehr –

zum 100. Geburtstag von B. A. Zimmermann

Werke von J. S. Bach und B. A. Zimmermann

Hyun-Jung Berger und Julius Berger (Violoncello)

Gesprächsgäste: Bettina Zimmermann und Rainer Peters

SONNTAG

17. Februar 2019, 16.00 Uhr

3. Gesprächskonzert

Moments Musicaux –

Musik für Trio d'Anches

Werke von W. A. Mozart, A. Piazzolla, A. N. Tarkmann u. a.

Trio Roseau (Rachel Frost – Oboe, Guido Schäfer – Klarinette, Malte Refardt – Fagott)

Gesprächsgäste: Prof. Andreas N. Tarkmann und Stefan Schäfer

*Eine Konzertreihe des Hamburger Konservatoriums
und des Vereins kammermusik heute e.V.*

**Um Kammermusik neu zu erleben, bedarf es Ihrer aktiven Mithilfe!
Unterstützen Sie die aktuellen Projekte des Vereins kammermusik heute e.V.!**

IMPRESSUM

Herausgeber: kammermusik heute e.V., Quellental 10, 22609 Hamburg

BIC: PBNKDEFF – IBAN: DE 58 2001 0020 0042 23 52 05

www.kammermusik-heute.de – kontakt@kammermusik-heute.de